

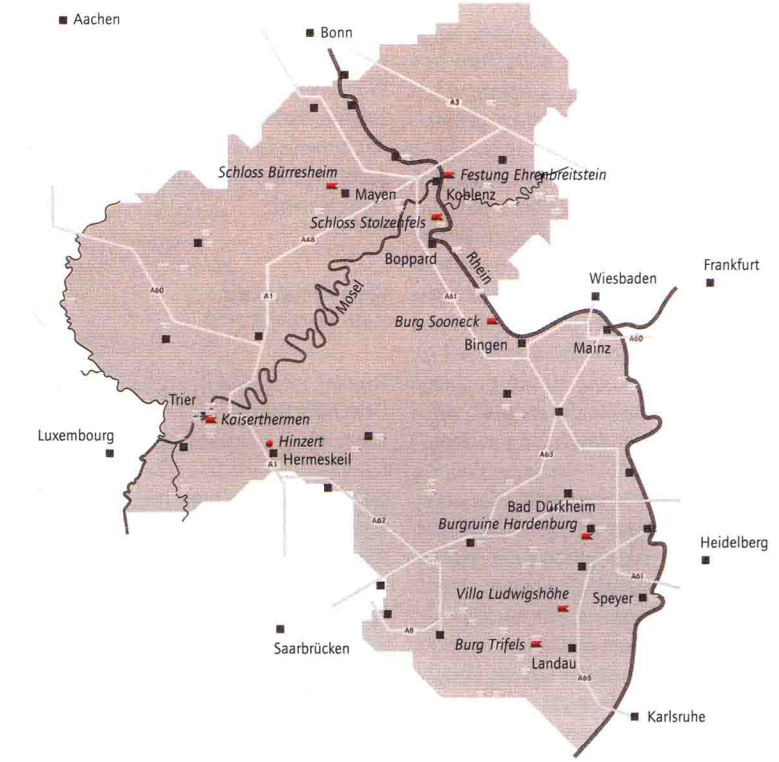


Rheinland-Pfalz
Neue Entrees für historische Stätten

Das Land Rheinland-Pfalz sei wahrhaftig kein „Mekka der zeitgenössischen Architektur“, man leide wie andernorts unter Vergabeverfahren, der Ignoranz gegenüber qualitativ besserer Architektur und einer hohen Arbeitslosigkeit des Berufsstandes. Dieses Fazit zog der Präsident der rheinland-pfälzischen Architektenkammer Günther Franz bei einer Veranstaltung in der Berliner Landesvertretung Ende November. Und fügte sofort hinzu, wie er sich die Zukunft vorstelle: Eine neue Einfachheit wünsche man sich zwischen Mosel und Rhein, eine Art kritischen Regionalismus wie er beispielsweise in der österreichischen Steiermark zu finden sei. Große Worte, die man schnell als Rhetorik abtun könnte – doch eine soeben abgeschlossene modellhafte Reihe von Wettbewerben zeigt, dass die Entscheidungsträger des Bundeslandes tatsächlich gewillt sind, den baukulturellen Diskurs voranzutreiben. Für zunächst zehn seiner berühmtesten Denkmale lobte Rheinland-Pfalz in den letzten Jahren interdisziplinäre Wettbewerbe aus. Die Aufgabe lautete, neue „wegweisende“ Entrees für historische Stätten zu schaffen, die Besucher sollten zeitgemäß begrüßen, der Zugang zur Geschichte geebnet werden. Rund 75 Baudenkmale verwaltet die „Burgen Schlösser Altertümer Rheinland-Pfalz“, dazu zählen die römischen Bauwerke in und um Trier, der Limes sowie die Burgen der „Kulturlandschaft Mittelrheintal“, die allesamt zum Weltkulturerbe erklärt wurden. Eingeladen wurden insgesamt mehr als 70 Teams, der Aufgabe entsprechend waren neben Architekten auch Landschaftsplaner, Innenarchitekten und Kommunikationsdesigner beteiligt, und – dies wurde von allen Beteiligten gelobt – die Denkmalschützer waren von

Eine „Entdeckung am Wegrand“ soll das neue Entree der Burg Sooneck von Gernot Schulz und Club L94 werden. Neben der Burg am Rhein wurden weitere acht rheinland-pfälzische Denkmale im Rahmen einer Wettbewerbsreihe mit neuen Eingangssituationen ausgestattet. Rendering: Architekten

vornherein als Diskussionspartner einbezogen ebenso wie eine Expertin für barrierefreies Bauen. Letzteres ist gerade im Hinblick auf das immer betagter werdende Publikum ein nicht zu unterschätzender Aspekt: Auch Burgen an Steilhängen und holprige Ruinen wollen bewältigt werden. Während der letzte Wettbewerb gerade abgeschlossen wurde, sind bereits erste gebaute Ergebnisse vorzuweisen: Anfang Dezember wurde im Hunsrück das Dokumentationszentrum an der Gedenkstätte SS Sonderlager/KZ Hinzert von Wandel Hoefer Lorch + Hirsch eingeweiht (mehr dazu in Heft 04/2006). Auch das neue Leitsystem, das die Berliner Kommunikationsdesigner Adler & Schmidt mit Meuser Architekten (für alle Denkmale) entwickelt haben, ist auf der Burg Ehrenbreitstein exemplarisch schon realisiert worden. „Keine Schilder“ heißt das Konzept, an die Stelle von Wegweisern treten robuste, im Freien aufgestellte Bronzemodelle der jeweiligen Anlage und eine Orientierungskarte für die Besucher. Mit Präzision und Understatement wurde hier ans Werk gegangen, und das gilt auch für einige andere Wettbewerbe: Überzeugende Ergebnisse liefern vor allem die kleinen, zurückhaltenden Eingriffe. Die Burg Trifels etwa, die 1937 unter den Nationalsozialisten zur „nationalen Weihestätte“ überformt wurde, wird lediglich ergänzt um einen Schrägaufzug und einen Pavillon von Bernhardt + Partner am Fuß des Berges,



so dass die Besucher mit der Karte in der Hand Berg und Burg bequem erkunden können; im Gegenzug verschwinden verstaubte Kassenhäuschen, Garagen, Schuppen und Parkplätze. Auch an anderer Stelle gingen die Architekten auf Spurensuche und scheuten sich nicht vor nahe liegenden Lösungen, wie HG Merz mit den Berliner Landschaftsplanern Topotek 1, die auf der Festung Ehrenbreitstein das einstige offene Schussfeld wieder erfahrbar machen (Heft 35 /04); dass sich dabei das Alte nicht immer sichtbar vom Neuen absetzen muss, zeigt der behutsame Weiterbau der Burgruine Hardenburg von Helmut Riemann und WES & Partner. Problematischer wird es an Orten, die eine hochbaulich wenig dominante Substanz vorweisen wie etwa bei dem neuen Entree für die Kaiserthermen in Trier. Hier hat Oswald Matthias Ungers die westliche Geländeflanke mit einer zweigeschossigen Gebäudefolge eingefasst – was nach Meinung der Jury eine „schöne Analogie zur Antike“ herstellt, insgesamt aber eher den Eindruck einer überdimensionierten Wandelhalle erweckt und sich mit der Backsteinfassade dem Alten anbietet. dk

Dokumentiert sind die Ergebnisse in der Broschüre „wegweisend ... auf Geschichte bauen“, zu beziehen über www.lrp.de/publikationen

Herning (Dänemark)
Herning Center of the Arts
 Begrenzt offener Wettbewerb
 Preis: Steven Holl Architects, New York
 Finalist: CUBO Architects, Århus (Dänemark)
 Finalist: Keith Williams Architects, London (UK)
 Finalist: Snøhetta, Oslo (Norwegen)
 Finalist: 3x Nielsen, Århus (Dänemark)

Shanghai (China)
FAR 8 Idea Competition
 Offener einstufiger Ideenwettbewerb
 1. Preis: Ramon Knoester, Rotterdam (Niederlande)
 Anerkennung: Jasper J.P. van den Boogaard, Delft (Niederlande)
 Anerkennung: Raffles Lasalle Student Workgroup, Guangzhou (China)

Wiesbaden
Umbau und Sanierung des neuen Sitzes der Architektenkammer
 Begrenzt offener Realisierungswettbewerb
 1. Preis: Atelier 30 Architekten – Ole Kreutzig, Thomas Fischer, Kassel
 2. Preis: Schönherr + Juli Architekten, Fulda
 3. Preis: Ferdinand Heide, Frankfurt am Main
 4. Preis: Turkali Architekten, Frankfurt am Main